© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mit zitternden Bewegungen nach oben gehalten wurden, die Kopffedern gesträubt lief jeder auf seinem Aste hin und her, als erwartete einer vom anderen einen Angriff, wozu indessen keiner den ernsten Versuch machte. Oft drehten sie sich im Kreise mäßig schnell oder drückten den ganzen Körper dem Aste an, machten dabei eigenthümliche Kopfwendungen und suchten soviel als möglich dem Weibchen nahe zu kommen. Strich letzteres einige Meter weit, so folgte die ganze sonderbarerregte Gesellschaft sogleich nach, und im Nu war der Kreis wieder geschlossen, die Thätigkeit der Kämpfer eine gesteigerte. Trotzdem kam ein wirkliches Beißen nicht vor, obgleich manchmal die Männchen kaum einige Zoll Distance hatten. Das Weibchen nahm übrigens mit ähnlichen Flügel- und Kopfbewegungen Antheil am Spiel, entzog sich aber gewandt jeder Aufdringlichkeit. Nachdem ich wohl 20 Minuten beobachtet hatte, entschwanden die Vögel, die sich übrigens dabei ziemlich flüchtig zeigten, vollends im dichten Stangenholze, immer die Wipfelhöhe haltend. Irgend einen Laut hörte ich dabei nicht.

Den landläufigen Ansichten bezüglich der angeblich großen Zutraulichkeit dieses Spechtes im Freileben kann ich nicht beistimmen; die Alten, welche ich zu beobachten Gelegenheit hatte, fand ich fast ausnahmslos flüchtig und zum Mindesten gesagt, recht vorsichtig. Jüngere Vögel dagegen gestatten in der Regel dem Beobachter eine größere Annäherung. Auf dem Erdboden sah ich Kleinspechte nur einmal: immer bevorzugt er eine bedeutende Höhe und in Folge dessen wird der ruhige, kleine Vogel oft übersehen.

Abgesehen von dem anhänglichen Zusammenleben der Gatten, ist der Kleinspecht jedenfalls derjenige unter seiner hiesigen Sippenschaft, welcher die Einsamkeit vor allen sucht und auch bei den herbstlichen Streifereien sich mehr reservirt hält und dabei den Wipfeln näher als dem Boden. In futterneidische Zänkereien mit seinesgleichen läßt er sich selten ein; mit anderen Arten meidet er sie völlig.

Seine Nahrung scheint eine durchaus thierische, d. h. in Insecten aller Stadien bestehende zu sein.

Bastard-Züchtungen.

Von Dr. Franken.

Da ich zu einem Weibchen Ringelastrild kein Männchen erhalten konnte und dasselbe brutfähig und brutlustig war, so überlegte ich, mit welchem anderen Gatten ich dieses beglücken könnte, damit die Aussicht auf hübsche Junge sich erfüllen könnte. Ich schwankte um so mehr, da ich dem kleinen Vogel gerne ein Zebrafink-Männchen gepaart; aber rechts und links waren schon Zebrafinken eingeworfen, so daß ich fürchten mußte, der Zebrafink werde sich mehr um das gleichgeartete Weibchen des

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nachbars bekümmern, als um die ihm bestimmte Gattin. So zog ich vor, ein Männchen Ceresastrild ihm anzupaaren, da die anderen mir zugänglichen Australier, Diamant- und Pfaffenfink, mir zu plump erschienen. Eine Zeitlang kümmerten sich nun anscheinend beide gar nicht um einander und ich, offen gesagt, mich auch nicht viel um sie. Ohnehin — es war Juni 1884 — war bis zum Beginn der eigentlichen Nistzeit noch Zeit genug. So kam es, daß ich beschloß, als ein größerer Flugraum neu eingerichtet war, die Bastardzüchtung in diesem vorzunehmen. Ich ließ daher das betreffende Paar nebst einem Paar Zebra- und Diamantfinken in dem neu hergerichteten Raum fliegen und fand dann, leider zu spät, ein Gelege des Ringelastrilds im alten Lokal vor, und zwar ohne daß die Vögel ein Nest gebaut hätten, indem sie im Gegentheil ein altes schmutziges Zebrafinkennest benutzt hatten. Es war dies Anfang August. Ich gab nun mit aller Absicht kein Nistmaterial, damit sich das Weibchen nicht durch zu rasches Legen entkräfte. Erst nach drei weiteren Wochen gab ich Nistmaterial in Fülle, sodaß alle 3 Paare alsbald anfingen zu bauen. Am 27. August lag bei dem Ringelastrilde das erste Ei im Neste, das in ein Harzer Canariennest meist aus Agave und Cocosfasern gebaut war. Von 4 Eiern waren drei befruchtet und flogen die Jungen alle drei am 30. September aus. Ob die Bebrütung mehr als 12 Tage gedauert, kann ich nicht sagen. Als ich die Jungen zuerst sah, mögen sie 2 oder 3 Tage alt gewesen sein, und waren sie damals von einem spärlichen graulichen Flaum bedeckt. Ich hatte genug gesehen und sah daher während der Aufzucht nicht mehr nach, sodaß ich über den weiteren Verlauf nichts zu berichten habe. Am 30. September verließen, wie schon gesagt, dann alle drei Junge das Nest. Zur Fortsetzung der Züchtung war, da ich unterdessen 2 Exemplare Ringelastrilde erhalten hatte, kein Grund mehr vorhanden. Es erübrigt jetzt nur noch die Beschreibung der Jungen, die auf den ersten Blick schon sich als Abkömmlinge eines Ringelastrildes kennzeichneten; doch waren einige Merkmale auch der väterlichen Art zu bemerken, was dann später bei der Ausfärbung mehr zur Geltung kam, und zwar gleichmäßig bei Männchen und Weibchen. Von ersteren waren es zwei, die sich später durch einen längeren und lauteren Gesang, als ihn der Ringelastrild hat, bemerklich machten.

Ich möchte hier in Parenthesis bemerken, daß ich mich nicht erinnere, den Gesang des Ringelastrildes beschrieben gelesen zu haben. Er ist allerdings nicht darnach, daß man viel Aufhebens davon machen könnte und lautet, soweit sich dies nachahmen läßt, etwa: Godde Godde Godde i äñ ziemlich rasch und nicht sehr laut vorgetragen, während der Lockton zebrafinkenartig trompetet.

Beschreibung der Bastarde: Jugendkleid: Oberseite und Mantel dunkelbraun am meisten der Oberkopf; ein Strich über und hinter dem Auge hellrostgraulich; Backen graubräunlich; Kinn und Kehle schmutzig weiß; Brust graubräunlich;

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bauch schmutzig weiß; Bauchseiten rostfarben angeflogen; Schwingen und Deckfedern braun, erstere mit rostfarbenem Außenrande; Schwingen II. Ordnung und Deckfedern I. und II. Ordnung mit rostgelben Spitzen (wie sie der Ceresastrild weiß besitzt); Schwanz schwarz, die beiden äußeren Federn mit hellrostfarbigen Enden, die mittleren am längsten, alle an dem Ende abgerundet. Obere Schwanzdecken und Bürzelfedern bräunlich grau mit schwärzlichen Querbändern. Untere Schwanzdecken ganz hell rostfarben. Schnabel schwarz; Beine grau; Augen ebenso.

Die Verfärbung geht nun folgender Maßen vor sich, daß zuerst Kinn, Kehle und Bauch reiner weiß werden. Zugleich färben sich die rostfarbenen Spitzen der Schwingen und Deckfedern rein weiß und es erscheinen die Gitterpunkte des Ringelastrildes (vorerst nicht so regelmäßig, wie bei diesem). Die Brust, das heißt der Theil, der beim Ringelastrild zwischen den beiden Ringen liegt und zwar genau, nimmt die Wellenzeichnung des Ceresastrild an, nur bei den Männchen noch intensiver dunkel. Die Stirn und der vordere Theil des Oberkopfes bekommt eine dunkle Farbe, wie beim Ringelastrild, aber ohne den rothen Schein des Ceresastrildes; der Bogen, der von der Kopfplatte hinter dem Auge herabziehend dann beim Ringelastrild den oberen Brustring bildet, tritt hinter dem Auge schwach auf und verliert sich in gebänderte Federchen an der Kopf- und Halsseite. Vielleicht erscheinen in höherem Alter auch noch die beiden schwarzen Ringe als scharfe Begrenzung des Brustgürtels.

Zur Zeit habe ich nun ein Männchen Ringelastrild mit einem Weibchen Ceresastrild eingeworfen und bin auf den Ausfall dieser Brut sehr begierig.

Nachschrift. Vor ein paar Tagen flogen Bastarde von Malabarfasänchen und Silberschnabel aus, die aber nicht wie die umgekehrten Bastarde rosenrothen Bürzel haben, sondern die Jungen sind jetzt schon vom Silberschnabel gar nicht zu unterscheiden; ob nach der Verfärbung? Die Bastarde von Malabarfasänchen und gelbem japanesischen Mövchen erhalten alle eine schwarze Kehle, was ihnen sehr gut steht. Eben solche schwarze Kehle hat auch der Bastard vom Silberschnabelmännchen und dem Bastardweibchen von Spermestes acuticauda und Sp. striata.*)

---

*) Durch ein Versehen ist diese Nachschrift in der letzten Monatsnummer an falscher Stelle eingefügt worden, wofür wir um Entschuldigung bitten. Die Red.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Franken

Artikel/Article: Bastard=Züchtungen. 200-202